

Westermälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Beilage: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 19524.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.
Telegraphen-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westermälder.

Bezugspreis: Viertelj. 2,55 Mk. monatl. 88 Pfg.; durch die
Post: Viertelj. 2,40 Mk., monatl. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamzeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 114.

Marienberg, Dienstag, den 5. November 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Frankfurt a. M./Mainz, den 15. Okt. 1918.

Verordnung

Betr.: Versand von Briefen und Postkarten nach dem Auslande.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Be-
lagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des
Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für
den Befehlssbereich des 18. Armee-Korps und des Gouver-
nements Mainz:

Auf Briefen und Postkarten nach dem Ausland
hat der Absender seinen Vor- und Zunamen, Wohnort
nebst Straße und Hausnummer anzugeben. Briefe und
Postkarten, die diesen Vermerk nicht enthalten, werden
von der Beförderung ausgeschlossen.

Falsche Angaben des Absenders werden mit Gefäng-
nis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Um-
stände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark
bestraft.

Der stellv. Kommandierende General.

Riedel, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz

Bausch, Generalleutnant.

Berlin W. 7, den 12. Okt. 1918.

Die wesentlich höheren Beschickungskosten, besonders
für das aus dem Ausland herinkommende Karbid, ge-
statten es nicht mehr, den in meinem Rundschreiben vom
26. August d. Js. — I A Gruppe Sch. Nr. 3379 —
festgesetzten Preis für Karbid beizubehalten. Es muß
vielmehr vom 1. November 1918 ab eine Preiserhöhung
um 15 Mk. für 100 kg eintreten, so daß das Karbid
von diesem Zeitpunkt ab 98 Mk. für 100 kg kosten wird.
Der Verkaufspreis für umzupackende und kiloweise abzu-
gebende Mengen wird entsprechend künftig 1,50 Mk. für
das kg betragen.

Bisher entsprachen die Verkaufspreise bei Abgabe
von Originalstrommeln dem Einkaufspreis der Gemeinde-
verbände, so daß diese oder die von ihnen mit der Ver-
teilung betrauten Händler keine Entschädigung für ihre
Unkosten und Arbeit erhielten. Um Unzulänglichkeiten,
die sich hieraus ergeben, vorzubeugen, wird gestattet, bei
Abgabe von Originalstrommeln an die Verbraucher einen
Zuschlag von 10 v. H. zu erheben. Auch die bisherige
Spanne zwischen Groß- und Kleinverkaufspreis bei Ab-
gabe von abgepackten Mengen war häufig zu gering, um

den Wiegeverlust und die etwaigen Frachten und Unkosten
zu decken, und daneben noch eine Entschädigung für die
Arbeit und einen geringen Verdienst übrig zu lassen. Es
wird daher den Gemeindeverbänden gestattet, den Verkaufs-
preis für abgewogene Mengen auf höchstens 1,60 Mark
für das Kilogramm festzusetzen.

Der Reichskanzler.

J. A. gez.: Müller.

J. Nr. K. A. 14202.

Marienberg, den 31. Oktober 1918.

Abdruck zur allgemeinen Kenntnis.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrich.

Egb. Nr. K. G. 8582.

Marienberg, den 5. November 1918.

Betr. Ausbruch des Getreides.

Der durch Kreisverordnung vom 1. Oktober cr.,
Kreisblatt Nr. 101, festgesetzte Endtermin für den allge-
meinen Getreideausschub wird hiermit verlängert und auf
den 1. Dezember cr. festgesetzt. Die Herren Bürgermeister
ersuche ich um Ortsübliche Bekanntmachung.

Der mit Verfügung vom 1. Oktober — K. G. 7991 —
festgesetzte Termin für die Berichterstattung über die
Durchführung des Getreideausschubes wird ebenfalls auf
den 1. Dezember festgesetzt.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrich.

Marienberg, den 30. Oktober 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zwecks Nachprüfung und endgültiger Abrechnung er-
suche ich Sie, mir bis zum 10. November d. Js. die Em-
pfangsbefcheinigungen über die im Rechnungsjahre 1915/16
an die Angehörigen von Kriegsteilnehmern gezahlten Fa-
milienunterstützungen vorzulegen.

Vor der Einreichung sind die Nachweisungen von Ihnen
rechnerisch genau nachzuprüfen und insbesondere auszu-
sagen, daß die Einstellungs-, Urlaubs- und Entlassungs-
tage angegeben sind. In allen Fällen, in denen die An-
gehörigen aus Anlaß des Todes ihres Ernährers Hinter-
bliebenenversorgung erhalten, ist in der Spalte „Bemer-
kungen“ anzugeben, an welchem Tage und von welchem
Zeitpunkte ab die Versorgungsgebühren bewilligt worden
sind. Bei Entlassung von Emdienstlichen ist auch anzu-
geben, aus welchem Grunde die Entlassung erfolgte und ob
deswegen eine Rente bewilligt wurde.

Ferner ist in allen Fällen, in denen die Unterstützung
nicht vom Einstellungstage ab gezahlt wird, anzugeben,
weshalb sie erst von einem späteren Zeitpunkt ab gewährt
wird. Die Geburtstage in Zugang gekommener Kinder
sind stets genau anzugeben, auch die solcher Kinder, die

im Laufe des Rechnungsjahres ihr 15. Lebensjahr vollendet
haben.

Ich weise nochmals besonders darauf hin, daß nach
dem Ministerialerlaß vom 1. November 1914 (veröffent-
licht im Kreisblatt Nr. 93 von 1914) bei tageweiser Be-
rechnung von Unterstützungen der Monat stets mit 30
Tagen in Ansatz zu bringen ist. Die Empfangsbefei-
nigungen sind auch in dieser Hinsicht einer Nachprüfung
zu unterziehen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Marienberg, den 31. Oktober 1918.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht,
die durch Umdruckverfügung aufgebundene Anzahl Westen
nunmehr bis zum 10. November 1918 bestimmt auf
Zimmer 2, hier abzuliefern. Sämtliche Westen müssen
mit einem Anhängelschild versehen sein, das den Namen
des Abgebers enthält.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Marienberg, den 2. November 1918.

Bucheckern-Sammlung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 20.
September, Kreisblatt Nr. 96, mache ich wiederholt darauf
aufmerksam, daß die Ableser außer dem Sammellohn
von Mk. 1,65 für jedes abgelieferte Kilogramm verwend-
barer Bucheckern erhält:

1. entweder eine Quittung, auf Grund deren ihm vom
Kommunal-Verband die Erlaubnis erteilt wird, eine
gleichgroße Bucheckernmenge wie er an die Öffent-
liche Abnahmestelle geliefert hat, zu Del für seine
Wirtschaft schlagen zu lassen, oder
2. eine Quittung, auf Grund deren ihm vom Kommu-
nalverband ein Bezugschein über Speiseöl in Höhe
von 6%, des Gewichts der abgelieferten Bucheckern-
menge erteilt wird. (Delbezugschein). Die Quit-
tungen sind dem Kreisausschuß zur Ausfertigung
des anhängenden Schlag- bzw. Delbezugscheines
einzureichen.

Wie hierher mitgeteilt wird, besteht die Gefahr, daß
Bucheckern für Preise, die über den festgesetzten Höchst-
preis von Mk. 1,50 je kg weit hinausgehen von der
Bevölkerung aus benachbarten Provinzen eingekauft
werden und so der Allgemeinheit verloren gehen.

Die Herren Ortsamtsleiter werden ersucht, solchem
Vorgehen im Interesse der Allgemeinheit mit allen Kräf-
ten entgegenzuwirken, die Bucheckernsammlung auf diese
Gefahr hin genau zu überwachen und mir gegebenenfalls
Mittelung zu machen.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrich.

Die Tapferkeitsmedaille.

Roman von F. v. Rauenheim.

28

„Nun grad heute so ein grausliches Wetter sein, daß man
sein Hund vor die Tür jagen möchte“, zürnte sie, in den strö-
menden Regen hinausschauend. Dann aber gedachte sie der
armen im Feld stehenden Soldaten, der Strapazen, denen
sie in solchen Tagen doppelt ausgesetzt sein mußten.

„Frei schamen könnte man sich, daheim im warmen Stüb-
chen bei der vollen Schüssel zu sitzen, wo die armen Teufel
draußen im Feindesland, sich kumschlagen müssen. Schred-
lich ist so ein Krieg, mit zum Ausdenken. Der arme Loisi!“
Dann gingen ihre Gedanken weiter in unbekannte Ferne, in
ein elendes polnisches Nest, und im Geist sah sie, auf elender
Lagerstatt, einen schwerverwundeten Krieger: den Steinbüch-
ler-Andres — das sonst von Mut und Sonne gebräunt gewe-
sene schöne Gesicht jetzt totenbleich, schmerzverzerrt, die sonst
so trostlich schauenden Augen geschlossen oder im Fieber glän-
zend, und im Herzen die Sehnsucht nach dem lieben, guten,
alten Mutter!

„Armer Bub! Hart muß es sein, so weit von der Heimat
totkrank, unter Wildfremden, liegen müssen; ja, soll man hart
sein; und leicht kommt er auch gar nimmer, oder als halber
oder ganzer Krüppel zurück.“

Die Hände nun leßig im Schoß, blickte die Stumme
ernst und traurig vor sich hin: Dieser strömende, schöne, leben-
strotzende junge Bursche — ein Krüppel, stumm und seinem alten
Mutter zur Last werdend! Wäre da für solch einen Menschen
der Tod nicht am Ende besser? Das Mädchen schrak jäh zu-
sammen: ohne daß sie sich dessen bewußt gewesen, rannen
dicke Tränen über ihre Wangen auf die im Schoß ruhenden
Hände. Um wen meinte sie jetzt? Und warum war ihr auf
einmal so unendlich bang ums Herz? Beinahe unwillig schüt-
telte sie das liebliche Blondköpfchen und wischte sich schnell
die Tränen aus den Augen und von den Wangen.

„Es muß einen rein das Wetter so mißgünstig machen,
werde an mein Loisi schreiben, damit ich auf lichtere Gedan-
ken komme!“ Gelacht, gelacht! Ohne auch nur einmal die Feder
abzulassen, schrieb Magdalena mit ihrer zierlichen und klaren
Schrift — sie hatte ja aus der Schule stets lauter „Guter“

heimgedruckt — einen sehr langen und besonders liebevollen
Brief an ihren lieben, guten, lustigen und tapferen Loisi!
„worin sie ihn auch hat und ermahnte, ja recht acht zu geben,
daß ihn keine Ausrufung treffe, denn das wäre ja erschre-
cklich. Und dann schrieb sie noch, daß sie recht fleißig beten
solle, damit recht bald wieder Frieden werde und daß sie sich
recht oft nach ihrem Loisi sehnen tüte. Als sie fast beim
„Deine Dich innigst liebende Mutter“ — angelangt war, kam der
Lindenholzbauer herein.

„Schreibst leicht an 'n Loisi?“ fragte er, indem seine
scharfen Augen über den Tisch hinflogen.

„Ja, Vater, ich bin schon fertig. Magst Du mit auch einen
Gruß hinschreiben? Da ist wieder! Kannst Du auch lesen,
wenn es Dich nungiert.“ Damit machte sie dem Vater am
Tische Platz.

„Bin nit nungiert, was sich so verlobtes Jungvolk
Narrisches schreibt, kann man sich schon denken.“ Entgegnete
in selten guter Laune der reiche Bauer, indem er die Feder
eintauchte.

„No, und ist der Vater niemalsen verlobt gewesen, in
mein Mutterl zum Beispiel?“ neckte ihn das Mädchen.

„Du, wenn Du mit led wirst,“ lachte er, bereits schrei-
bend. „Deine Mutter selig.“ Rührte er, wieder ernst werdend,
hinzu, „ist mit lieb und wert gewesen; aber solche Dum-
heiten, wie sie die meisten Burschen rausreden, sind mir
niemalen“ eingefallen, dazu habe ich zu viel auf mich und
unsern Namen gehalten. So, und jetzt mache Deinen Brief
fertig!“

Vor sich hinschmummelnd, überlag er mit den Augen noch-
mals das „Deine Dich innigst liebende Mutter.“ So hatte er
doch recht mit seiner Überzeugung, daß zwischen den jungen
Leuten alles in schönster Ordnung und das andre nur, „dis-
der Weibertratsch“ sei.

Obwohl der junge Bauer vom Markburgerhof ganz stumm
mit der Feder umzugehen verstand, so war er doch kein be-
sonderer Freund vom vielen Schreiben und zumal mit dem
Verfassen von Briefen gab er sich nicht gern ab, empfing
jedoch solche, überhaupt seitdem er im Felde stand, um so
lieber und erwarbete immer — wie in alle seine Kameraden
— mit großer Ungeduld die Feldpost. Besonders war legie-

res, wenn er es sich auch sonst nicht eingestehen wollte, der
Fall, seitdem ihm auch trotz den mitterlichen Briefen und
denen der Bener mitterliche Karte von dem „tragischen
Ding“, der hübschen, brunnigen Gutzeit, auslag. Nicht
vielleicht, daß diese Karten besonders interessant oder anzie-
hender Inhalts gewesen wären, beides nicht, es hätte sie
jeder lesen können; aber sie schrie so lieb und so nett, mit
unter auch ein bißel schalkhaft, und dann wieder ganz ernst-
haft sich um alles erkundigend, wie es denn in solch ein-
gen Schützengraben, den sie sich gar nicht oder ganz schrecklich un-
wohllich vorkam, aussah? Und eines Tags langte mit
einer Karte des „lieben Dirabls“ auch ein Brief der Mutter
an. Natürlich las er zuerst die Karte, denn die mitterlichen
Postlein, die sich ja alle gleichen wie ein Ei dem anderen und
fast immer in die eine Lage, daß der Sohn fast knapp vor
der Hochzeit hatte einrücken müssen, anstiegen, konnte er
schon auswendig.

„Wenn sie mich nur nit allweil mit der alten Geschichte
ansiedern tät, die Frau Mutter!“ Ärgerte er sich des Bären
zum Haishofer-Feld, der in seiner Romangute stand. „Daß
der Krieg aus sein wird und ich aller Bursche heimkomme,
wird es gleich Hochzeit gemacht. Da ist meine Bener lang nit
so fett, die pengt nit allweil dran herum.“

„No also; liegt, Feldl, richtig ist es wieder dieselbe Ge-
schichte,“ wandte er sich, nachdem er den mitterlichen Brief noch
betrachtet, an den Kameraden. „Säßen hinein, bald das in
einer Tour so fortgang, mühte mich die ganze Geschichte
schon anindern.“

„Aber, Loisi, Du hast doch Deine Magdalena gern?“ er-
kundigte sich der Haishofer-Feldl, der, natürlich zur Belei-
gung der anderen, je nach Umständen oft in seinen gefahren-
ten Ton verfiel. „Ich nämlich kann die Hochzeit mit meiner
Josela frei gar nit derwarten und ich habe schon immerhin
mal an eine Kriegstraumung denkt. Das kommt ja jetzt oft
genug vor.“

„Eine Kriegstraumung? Ah na, so überhapp mag ich nit
heiraten; soll heit mit viel und, no ja, wir — ich und die
Bener — können es leicht derwarten, es wird nachher nit so
schwierig sein,“ meinte Loisi um Bursche Karte abemals zur
Hand nehmend.

Marienberg, den 2. Nov. 1918.

Bekanntmachung.

Die Verteilung der dem Oberwesterwaldkreis zugewiesenen Karbidmenge für den Monat November ist inzwischen erfolgt. Die Ausgabe erfolgt diesmal für sämtliche Gemeinden durch den Konsum-Verein Westerwald in Marienberg, dem die Verteilungsliste von hier aus direkt zugegangen ist. Auf die einzelnen Gemeinden entfallen die nachstehend verzeichneten Mengen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die auf ihre Gemeinde entfallende Karbidmenge durch ihren Kleinhändler in Empfang nehmen zu lassen.

Um für die Folge eine schnellere und gleichmäßigere Ausgabe des Karbids bewirken zu können, ist es erforderlich, daß sich die Verbraucher bei den einzelnen Kleinhändlern etc. in eine Kundenliste eintragen lassen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, umgehend diese Kundenliste nach dem nachstehenden Muster für den Bezirk ihrer Gemeinde aufzustellen und mir bis zum 15. d. Mts. bestimmt vorzulegen.

Verteilungsliste!

Alstertchen	5 kg	Luckenbach	40 kg
Alpenrod	50 "	Marienberg	5 "
Altstadt	25 "	Marzhausen	30 "
Altst.	25 "	Merkelbach	35 "
Altegeist	40 "	Mittelhattert	10 "
Bellingen	10 "	Mörlen	50 "
Berob	60 "	Mudenbach	70 "
Borob	40 "	Mülschenbach	50 "
Bölsberg	20 "	Neunkhausen	70 "
Bretthausen	30 "	Niederhattert	5 "
Büdingen	15 "	Niedermörsbach	30 "
Dreifelden	25 "	Nister	15 "
Dreisbach	40 "	Norken	70 "
Eichenkruth	— "	Oberhattert	40 "
Enspel	20 "	Obermörsbach	20 "
Erbach	10 "	Pfuhl	10 "
Fehl-Rixhausen	25 "	Püsch	20 "
Gehlert	2 "	Rohbach	95 "
Giefenhausen	30 "	Rohenhahn	5 "
Großseifen	— "	Schmidtshahn	25 "
Hahn	10 "	Stangendob	30 "
Heimbörn	25 "	Stein-Neukirch	20 "
Heuzert	10 "	Stein-Wingert	25 "
Hintermühlen	25 "	Steinebach	45 "
Höchstebach	10 "	Stochhausen-Jüfuth	20 "
Höhenhausen	5 "	Stodum	20 "
Kirburg	50 "	Streithausen	20 "
Korb	25 "	Tobtenberg	15 "
Kroppach	50 "	Umnau	30 "
Kundert	30 "	Wahlrod	80 "
Langenbach b. R.	55 "	Weihenberg	20 "
Langenhahn	15 "	Welkenbach	15 "
Laugenbrücken	30 "	Wied	20 "
Liebenscheid	50 "	Willingen	40 "
Limbach	30 "	Winkelbach	15 "
Linden	15 "	Zinhain	55 "
Lochum	30 "	Hachenburg	50 "
Löhnfeld	15 "		

Muster für Kundenliste:

Gemeinde		
Kundenliste der Karbidausgabestelle		
(Name und Wohnort des Kleinhändlers pp.)		
Lfd. Nr.	Name des Verbrauchers	Zahl der vorhandenen Lampen

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Bekanntmachung.

Die Kreisverordnung betr. Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19 vom 27. September 1918 — Kreisblatt Nr. 99 — erhält in § 2 unter 1 folgende Änderung:

Das den Selbstversorgern zu belassende 1/5 der Gesamtmenge wird auf 10% herabgesetzt.

Marienberg, den 30. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrici.

J. Nr. R. G. 8581.

Marienberg, den 1. Nov. 1918.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich mir alle zwischenzeitlich vereinbarten Zuckerrückkaufkarten bis zum 10. November 1918 einzusenden.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Ernst Georg zum Schöffen der Gemeinde Weihenborn ist von mir auf die Dauer von 6 Jahren bestätigt worden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrici.

J. Nr. R. A. 13746.

Marienberg, den 31. Oktober 1918.

Verzeichnis

der im Monat Oktober erteilten Jagdscheine.

a) Jahresjagdscheine.

Müller Wilh. Anton, Gehlert,
Habig Louis, Erbach,
Haas Willy, Bretthausen,
Strenge Emil, Oddingen,
Jung August, Altegeist,
Klein A., Rohbach,
Hunnes Wilh., Köln,
Uhr Louis, Stein-Neukirch,
Göbel, Waldwärter, Großseifen,

Bomes Jakob, Erefeld,
Jelb, Bürgermeister, Laugenbrücken,
Klökner Florian, Duisburg,
Hoffmann Wilh., Forstlehrling, Hachenburg,
Pfeiffer Karl, Alpenrod,
Klein Franz, Hachenburg,
Müller Karl, Steuersekretär, Kroppach,
Schütz Eduard, Erbach,
Müller Wilhelm, Biebrich,
Hain Peter, Luckenbach,
Schneider, Forstgehilfe, Liebenscheid,
Baum L., Direktor, Hachenburg,
Steup Emil, Fehl-Rixhausen,
Rübsamen Wilh. Friedrich, Hof,
Kapp Heinrich L., Kundert,
Stahl, Kreissekretär, Marienberg,
Fischbach Th., Forstgehilfe, Hof,
Schröder Max, Offenbach,
Capitain, Lehrer, Mülschenbach,
Fein Christian, Langenhahn,
Strüder Willy, Marienberg,
Benner Viktor, Köln,
Ramphausen Wilh. Joh., Elberfeld,
Payer Josef, Korb,
Lock August, Eöln,
Theis Christian, Hof,
Dr. Hill, Biejen,
Saueremann Gustav, Barmen,
Breuthe Bernhard, Grey b. Essen,
Balbus, Bürgermeister, Streithausen,
Held Berthold, Nisterberg.

Der Königliche c. Landrat. Ulrici.

St. Nr. 926.

Marienberg, den 1. November 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Veranlagung zur Staatssteuer.

Die Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Aufnahme des Personenstandes am 15. Oktober d. Js. seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthalt hat. Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuer- und Ergänzungssteuergesetzes hat jemand an dem Orte, wo er eine Wohnung unter den Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Beibehaltung einer solchen schließen lassen. Wenn unverheiratete Arbeiter ohne eigene Wohnung und Land im Oberwesterwaldkreise außerhalb des Kreises ständig arbeiten und nur gelegentlich an Sonn- und Festtagen ihre im hiesigen Kreise wohnhaften Eltern besuchen, müssen sie an ihrem Beschäftigungsorte veranlagt werden. Hat dagegen ein lediger Arbeiter nur den Sommer über außerhalb des Kreises gearbeitet und kehrt während der Wintermonate zu seinen im Oberwesterwaldkreise wohnenden Eltern zurück, muß angenommen werden, daß der Steuerpflichtige seinen im Kreise hier begründet gewesenen Wohnsitz nicht aufgegeben hat, sondern nur vorübergehend des Arbeitsverdienstes wegen von hier abwesend gewesen, also im Kreise hier zu veranlagern ist.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nach § 24 des Einkommensteuergesetzes in Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 bzw. § 20 des Ergänzungssteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 nur die Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Einschätzung zu dem höchsten Steuerbetrage stattgefunden hat. In Gemäßheit des Artikels 39 Nr. 3 Abs. 2 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetze muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der Voreinschätzung Gebrauch gemacht werden, eine spätere Ausübung desselben wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt. Die bei Ihnen eingegangene Anträge hierüber sind mit dem Veranlagungsmaterial demnächst hierher vorzulegen.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Krieg und Politisches.

Tagesbericht vom 4. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nördlich von Gent. Wir stehen hier am Kanal und am Westrande der Stadt in Gefechtsstellung mit dem Gegner. — Ostlich von Valenciennes haben wir unsere Front vom Gegner etwas abgesetzt. Der Feind stand am Abend bei Onnaing-Jenlain und Villers-Pol. — Beiderseits von Les Quenon und Landreies gesteigerter Artilleriekampf. Westlich von Landreies wiesen wir erneute Angriffe des Feindes durch Gegenstöße ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Zwischen Oise und Aisne lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf; sie war nördlich von Guise und bei Vanogne; hier in Verbindung mit erfolglosen Teilangriffen des Gegners von größerer Stärke. Im Anschluß an die gestern gemeldete Zurückverlegung unserer Front östlich der Aisne nahmen wir auch westlich der Maas unsere Linie etwas zurück. — Vorfeldkämpfe südlich von Le Chesne und Verrieres.

Starke Angriffe der Amerikaner zwischen Somme und Belval brachten wir im Walde nördlich von Belval zum Stehen. — Zwischen Maas und Mosel mehrfach Vorstöße des Gegners. Westlich der Mosel säuberten

wir kleine, aus den letzten Kämpfen noch in Feindeshand verbliebene Grabenstücke.

Der Erste Generalquartiermeister
Groener.

Ja zwölfter Stunde

Am Mittwoch um 1 Uhr wird die Zeichnung
auf die 9te Kriegsanleihe geschlossen!
Willst Du zögern, bis es zu spät ist?

Ein Erlass des Kaisers.

Berlin, 2. Nov. Der Kaiser hat bei dem Inkrafttreten der Verfassungsänderungen folgenden Erlass an den Reichskanzler gerichtet:

Eurer Großherzoglichen Hoheit lasse Ich in der Anlage den Mir zur Ausfertigung vorgelegten Gesetzentwurf zur Abänderung der Reichsverfassung und der Gesetze, betr. die Stellvertretung des Reichskanzlers, vom 17. März 1878 zur alsbaldigen Veröffentlichung wieder zugehen. Ich habe den Wunsch, bei diesem für die weitere Geschichte des deutschen Volkes so bedeutungsvollen Schritt zum Ausdruck zu bringen, was Mich bewegt. Vorbereitet durch eine Reihe von Regierungsakten, tritt jetzt eine neue Ordnung in Kraft, welche grundlegende Rechte von der Person des Kaisers auf das Volk überträgt. Damit wird eine Periode abgeschlossen, die vor den Augen künftiger Geschlechter in Ehren bestehen wird. Trotz aller Kämpfe zwischen überkommenen Gewalten und emporstrebenden Kräften hat die unserem Volke jene gewaltige Entwicklung ermöglicht, die sich in den wunderbaren Leistungen dieses Krieges unvergänglich offenbart. In den furchtbaren Stürmen der vier Kriegsjahre aber sind alte Formen zerbrochen, nicht um Trümmer zu hinterlassen, sondern um neuen Lebensgestaltungen Platz zu machen. Nach dem Vollbringen dieser Zeit hat das deutsche Volk den Anspruch, daß ihm kein Recht vorenthalten wird, das eine freie und glückliche Zukunft verbürgt. Dieser Ueberzeugung verdanken die jetzt vom Reichstag angenommen und erweiterten Vorlagen der verbündeten Regierungen ihre Entstehung. Ich aber trete diesen Beschlüssen der Volksregierung mit Meinen hohen Verbündeten bei, in dem festen Willen, was an Mir liegt, an ihrer vollen Auswirkung mitzuwirken, überzeuge, daß Ich damit dem Wohle des deutschen Volkes diene. Das Kaiseramt ist Dienst am Volke.

So möge die neue Ordnung alle guten Kräfte freimachen, deren unser Volk bedarf, um die schweren Prüfungen zu bestehen, die über das Reich verhängt sind, und aus dem Dunkel der Gegenwart mit festem Schritt eine helle Zukunft zu gewinnen.

Berlin, den 28. Oktober 1918.

(gez.) Wilhelm R.

(gez.) Max, Prinz von Baden.

Die Waffenstillstandsbedingungen für Österreich-Ungarn.

Annahme der Bedingungen unter Protest.

Wien, 3. Nov., abends. Amtlich wird verlautbart: Die von den Italienern gestellten Waffenstillstandsbedingungen lauten:

Bedingungen zu Lande:

1. Sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

2. Gänzliche Demobilisierung Österreich-Ungarns und sofortige Zurückziehung aller Einheiten, die an der Front von der Nordsee bis zur Schweiz operieren. Auf dem Gebiet Österreich-Ungarns wird innerhalb des unten in § 2 angeführten Grenzen als österreichisch-ungarische Wehrmacht nur ein Maximum von 20 Divisionen, auf den Friedensstand vor dem Krieg herabgesetzt, aufrechterhalten. Die Hälfte des gesamten Divisions- und Korpsartillerie materials sowie die entsprechende Ausrüstung von all dem, was sich auf dem vom österreichisch-ungarischen Heere zu evakuierenden Gebiet befindet, wird an den von den Alliierten und den Vereinigten Staaten zu bestimmenden Punkten angeliefert werden müssen, um ihnen ausgeliefert zu werden.

3. Evakuierung jedes von Österreich-Ungarn seit Kriegsbeginn mit Waffengewalt besetzten Gebietes und Zurückziehung der österreichisch-ungarischen Kräfte innerhalb eines vom Oberkommandierenden der alliierten Kräfte an den verschiedenen Fronten zu bestimmenden Termins jenseits einer festgesetzten Linie.

4. Die Verbündeten werden das absolute Recht haben: a) einer freien Bewegung ihrer Truppen auf jeder Straße, jeder Eisenbahn und jedem Wassweg des österreichisch-ungarischen Gebietes und des Gebrauchs der nötigen österreichisch-ungarischen Transportmittel.

b) Mit den verbündeten Kräften alle jene strategischen Punkte in Österreich-Ungarn für die Alliierten nötig erscheinende Zeit zu besetzen, zu diesem Zwecke dort zu wohnen oder die Ordnung aufrecht zu erhalten.

c) Zur Requisition gegen Bezahlung zu Gunsten der verbündeten Heere, wo immer sie sich befinden.
5. Der vollständige Abzug aller deutschen Truppen, welche Oesterreich-Ungarn an diesem Tage nicht verlassen haben.

Bedingungen zur See:

1. Sofortige Einstellung jeder Feindseligkeit zur See und genaue Angabe des Aufenthalts und der Bewegung aller österreichisch-ungarischen Schiffe. Es wird den Neutralen bekannt gegeben werden, daß die Schifffahrt der Kriegs- und Handelsmarine der alliierten und verbündeten Mächte in allen territorialen Gewässern freigegeben wird, ohne daß hierdurch irgendwie Neutralitätsfragen aufgeworfen werden.

2. Uebergabe von 15 österreichisch-ungarischen Unterseeböten, die sich in den österreichisch-ungarischen Gewässern befinden oder dorthin gelangen können, an die Alliierten und Vereinigten Staaten. Vollständige Abrüstung und Demobilisierung aller anderen österreichisch-ungarischen Unterseeböten, die unter der Bewachung der Alliierten und der Vereinigten Staaten bleiben müssen.

Uebergabe von drei Schlachtschiffen, drei leichten Kreuzern, neun Torpedobootszerstörern, einem Minenleger, sechs Donauemonitoren mit ihrer Bewachung, Ausrüstung und Verpflegung an die Alliierten und Vereinigten Staaten, die die Schiffe bestimmen werden. Alle anderen Oberwasserfahrzeuge (die Flugschiffe mit Inbegriffen) müssen in österreichisch-ungarischen Häfen, die die Vereinigten Staaten und die Alliierten bestimmen werden, vereinigt, demobilisiert und vollständig abgerüstet werden. Sie werden unter die Überwachung der Alliierten und der Vereinigten Staaten gestellt.

Freiheit der Schifffahrt aller Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine der Alliierten und der verbündeten Mächte in der Adria (die territorialen Gewässer inbegriffen), auf der Donau und ihren Nebenflüssen innerhalb des österreichisch-ungarischen Gebiets. Die alliierten und die verbündeten Mächte werden das Recht haben, alle Minenfelder aufzuräumen und die Sperren zu zerstören, deren Lage ihnen angegeben werden muß.

Aufrechterhaltung der Blockade seitens der verbündeten Mächte unter den gegenwärtigen Bedingungen. Österreichisch-ungarische Schiffe, die auf der Fahrt angetroffen werden, unterliegen der Raperung. Unberührt bleiben die Ausnahmen, die von Seiten einer von den Alliierten und den Vereinigten Staaten eingesetzten Kommission werden zugelassen werden.

Rückgabe aller von Oesterreich-Ungarn den Alliierten und verbündeten Mächten weggenommenen Handelsschiffe. Hierzu wird bemerkt, daß die vorgenannten Waffenstillstandsbedingungen ohne Präjudiz für den späteren Frieden angenommen wurden. Es wurde dabei vorausgesetzt, daß die Punkte 4 (Land) und 4 (Wasser) nicht so zu verstehen sind, daß die feindlichen Armeen die freie Bewegung zu einem Angriff auf Deutschland ausnützen können. Sollte diese Voraussetzung nicht zutreffen, so müßte dagegen Protest eingelegt werden.

Baldige Einstellung der Feindseligkeiten erwartet.

Haag, 4. November. „Financial News“ meldet aus New York: In Wallstreet glaubt man, daß die Feindseligkeiten bald, vielleicht innerhalb einer Woche beendet sein werden.

Die Zunahme der bolschewistischen Strömung in Ungarn.

Wien, 4. Nov. Die „Mittagszeitung“ meldet aus Budapest, daß dort die bolschewistische Strömung die Oberhand gewinne. Karolyis Stellung gelte bereits als erschüttert. Er fühle die Herrschaft über die Massen aus den Händen gleiten und habe um die Entsendung zuverlässiger Truppen gebeten. Die Lage sei außerordentlich gespannt.

Die Auflösung des Hofes Kaiser Karls.

Wien, 4. Nov. Die „Parlamentarische Korrespondenz“ meldet, daß die Auflösung des kaiserlichen Hofstaates unmittelbar bevorstehe. Die Leibgarden würden am 15. d. Mts. entlassen. Andrassy werde in den nächsten Tagen abreisen, mit ihm alle ungarischen Beamten des Ministeriums des Äußern.

Die deutsche Militärvertretung verläßt Wien.

Wien, 4. Nov. Die bisherige deutsche militärische Vertretung beim k. und k. Kriegsministerium, welcher der deutsche Attaché Generalleutnant Frankel vorstand, wird sich auflösen. Generalleutnant Frankel hat sich gestern nach München begeben, von wo er nach Berlin zur Berichterstattung weiter reisen wird.

Berlin, 4. Nov. Die angebliche Abdankung Kaiser Karls, die schon am Samstag von verschiedenen Seiten gemeldet worden war, hat sich nach Erkundigungen bei der Berliner österreichisch-ungarischen Botschaft bisher nicht bewahrheitet. Die Botschaft hat auf eine Anfrage in Wien die Antwort erhalten, daß der Kaiser weder auf den Thron verzichtet habe, noch nach der Schweiz abgereist sei, wie behauptet worden war. Auch das Gerücht von einem Anschlag auf die Kaiserin Zita wurde als gegenstandslos bezeichnet. Ungarische Blätter melden gleichwohl, die Königsfamilie dürfte binnen kürzester Zeit Oesterreich verlassen und sich nach der Schweiz begeben.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 5. November.

Auch an den Krieg hatten wir uns gewöhnt und dabei seinen Ernst vielfach unterschätzt. Im inneren Meinungsstreit vergeudeten wir Kräfte, während die Kriegslage Geschlossenheit forderte. Politische Umwandlung bringt uns neue Gebote. Gewaltigen Anprall haben unsere Truppen in Feindesland zu wehren, während unsere Volksregierung durch einen neuen Schritt zum Frieden dem Völkerringen ein Ende setzen will. Führt die Friedens-

tat zum Erfolg oder muß die Menschheit sich weiter zerfleischen, verfällt feindlicher Boden weiter der Verwüstung? — Klar muß der Feind dieses Geschick vor Augen sehen, nur dann wird die Vernichtungsabsicht besserer Einsicht weichen, nur dann wird der Feind sich zum Rechtsfrieden verstehen, den auch wir erstreben. Diese Erkenntnis wird um so schneller kommen, je fester unsere Front sich erweist. Unterschätzen wir nicht die Machtmittel des Gegners. Sehen wir ihm unsere starke Willenskraft entgegen. Dazu ist nötig Zurückstellung alles Trennenden, Verbannung alles Mißmuts, Aufrichtung der Kleinmütigen. Unsere Heimatgrüße an unsere Angehörigen im Felde müssen Kraft, Zuversicht und unerschütterliche Entschlossenheit atmen. Nur so dienen wir der deutschen Sache und nur so helfen wir zur Erlangung des Rechtsfriedens.

(Postalisches.) Der Telegrammverkehr hat sich seit längerer Zeit außerordentlich gesteigert, so daß der Betrieb bei dem durch die Kriegsverhältnisse eingeschränkten Bestand an Personal und Leitungen sehr erschwert ist. Diese Schwierigkeiten sind jetzt noch wesentlich vermehrt, weil das Betriebspersonal allerorten in großem Umfang an Grippe erkrankt ist; infolgedessen haben sich vielfach die Telegrammmassen nur dadurch bewältigen lassen, daß sie zum Teil mit der Post versandt worden sind. Das Reichs-Postamt glaubt auf allgemeine Zustimmung rechnen zu können, wenn es empfiehlt, sich in der gegenwärtigen Zeit des Telegraphen nur in unumgänglich nötigen Fällen zu bedienen und alle andern Mitteilungen — wozu insbesondere auch Glückwünsche und ähnliches gehören — brieflich zu erledigen.

(Zinsseine als Zahlungsmittel.) In weiten Kreisen des Publikums wird leider trotz aller Hinweise immer noch nicht beachtet, daß die am 2. Januar 1919 fällig werdenden Zinsseine der fünfprozentigen Reichskriegsanleihen laut Bundesratsbeschluss als gesetzliche Zahlungsmittel gelten. Sie müssen zu dem auf den Scheinen aufgedruckten Betrage sowohl von allen öffentlichen Kassen, wie auch überall im privaten Verkehr als Zahlungsmittel angenommen werden. Also heraus endlich mit den Zinsseinen aus den Geldschränken usw. und hinein mit ihnen in den Zahlungsverkehr.

Im Grenzgebiet haben eine Anzahl Aberängstlicher, die es machen konnten, ihre Wohnungen verlassen und haben Aufenthalt im inneren Deutschland genommen, auch im hiesigen Kreise, und zwar, soweit uns bekannt, bisher in Hachenburg. Es zeugt diese Handlungsweise überhaupt von keinem Glauben und Vertrauen auf unser Heer, das über vier Jahre lang die deutsche Grenze geschützt hat, noch weit in Feindesland erfolgreich in der Abwehr gegen überlegene Macht kämpft und auch weiterhin den deutschen Landesgrenzen ein sicherer Schutz und Schutz ist. Und zweitens: Schlechte Beispiele verderben gute Sitten! Diese Beispiele wirken verblüffend und demoralisierend auf die übrige Bevölkerung. Das Kriegsamt hat denn auch schon Maßnahmen angeordnet, die anderen Bevölkerungskreisen aus dem Verhalten jener Fahnenflüchtigen zugute kommen. Ihre jetzt unbewohnten Räume werden an der Hand des Notstandsgesetzes eine willkommene Gelegenheit bieten, der Wohnungsnot zu steuern und es sind bereits die Wohnungsämter angewiesen worden, ihr besonderes Augenmerk auf diese Wohnungen zu richten und sie an erster Stelle für Wohnungsbedürftige mit Beschlag zu legen. Aberdies werden im Falle einer schnell vor sich gehenden Demobilisierung oder starken Einquartierung durch Etappentruppen ihre unbewohnt zurückgelassenen Häuser an erster Stelle auch für Militär in Anspruch genommen, und daß unsere Feldgrauen, die über 4 Jahre zum Teil mit dem Schützengraben fürleben mußten, als Einquartierte in unbeauffachtig zurückgelassenen Wohnungen in bezug auf die pflegerische Behandlung ihrer Einrichtungen nicht alle Engel sein können, liegt auf der Hand. Danach mögen die, die es angeht, ihre Maßnahmen treffen.

Büdingen, 4. Nov. Am Sonntag nachmittag hatten sich im Wilscher Saale zahlreiche Bewohner von Erbach-Büdingen und der Umgebung eingefunden, um aus bezauberndem Munde Ausklärung zu hören über unsere Lage. Nach begrüßenden Worten des Herrn Landrates, Regierungsrat Ulrici, erhielt Herr Leutnant Griesbauer vom Kriegspresseamt in Frankfurt a. M. das Wort zu seinem Vortrage „Unsere Lage“. Redner schilderte in großen Zügen die ungeheuren bewundernswürdigen Leistungen unseres Heeres und unseres Volkes in den vier Kriegsjahren, entwarf ein Bild der jüngsten Kriegs- und innerpolitischen Ereignisse und warf dann die Frage auf: Haben wir wirklich Grund, mit bangen, kleimütigen Blicken in die Zukunft zu sehen? Ein Siebzigmillionenvolk, in dem eine solche Volkskraft steckt, das so gewaltige Leistungen vollbracht, könne nicht unterdrückt werden, in verhältnismäßig kurzer Zeit lasse unsere wirtschaftliche Kraft uns wieder einen Aufschwung erleben. Mit Entrüstung wies Redner die vielen unsinnigen Gerüchte zurück und mahnte zu kühlerer Überlegung. Eine Beleidigung unserer über alles Vob erhabenen Soldaten aber sei es, wenn behauptet würde, das größere Verbände versagt hätten. An Hand einer Karte zeigte Herr Leutnant Griesbauer den Verlauf der Kämpfe dieses Jahres und legte in überzeugenden Schilderungen klar, daß unser gegenwärtiges Zurückgehen keine Folge der Übermacht an Menschen ist, denn vier Jahre hindurch seien auf jeden deutschen Soldaten etwa zehn Feinde gekommen, sondern eine Folge der zahlenmäßig ungeheuren Überlegenheit unserer Feinde an Kriegsmaterial. Besonders erwähnenswert ist z. B. die Bemerkung, daß die Anzahl unserer Tanks zu der unserer Gegner in einem Verhältnis steht wie 1 zu 90. Sehr eingehend vorbereitete sich Redner über das Ziel der Feinde, uns innerlich zu zermürben. Unter großem Aufwand von finanziellen Opfern und mit äußerster Zähigkeit arbeiteten,

sie an dieser seit Jahren gestellten Aufgabe. Leider mit Erfolg, in Bulgarien und Oesterreich habe diese heimtückische Kriegsführung ja bekanntlich wahre Triumphe gefeiert. Aber auch bei uns haben sich bedauerlicherweise viele an dem Gift der Ferkelung anstecken lassen. Der Vortragende übergab verschiedenes Beweismaterials — photographische Wiedergabe von Briefen deutscher Frauen mit den dunkelsten unwahren Schilderungen innerer Verhältnisse an ihre Männer an der Front, über der Front und in Deutschland abgeworfene Flugblätter, gefälschte, deutsche Zeitungen, in Deutschland selbst durch feindliche Agenten verteilte Flugschriften u. a. — zur allgemeinen Einsichtnahme. Geschlossen, unter Weglassung alles kleinlichen Habers mühten wir uns hinter unsere Regierung stellen, besonders in den künftigen Tagen, wenn die Waffenstillstandsbedingungen und die hoffentlich anschließenden Friedensverhandlungen ruhige Nerven von uns fordern. Bei dieser Gelegenheit streifte Redner auch das Mißtrauen der kleinen Zeigner gegen die Kriegsanleihe. Die Kriegsanleihe sei die sicherste Anlage, die es unter den gegenwärtigen Verhältnissen gebe. Mit dem zuverlässigsten Wunsche, daß unser geliebtes Vaterland glücklichen Tagen entgegengehen und jeder in unwandelbarer Treue seinen Mann stehen möge, schloß der Vortragende seine eingehenden Ausführungen. — Herr Landrat Ulrici dankte Herrn Leutnant Griesbauer für seine von echt vaterländischem Geiste getragenen Worte und schloß einige sehr interessante Erläuterungen an, die für unseren Kreis von besonderer Bedeutung sind. Die Abneigung der Landbevölkerung gegen die Kriegsanleihe habe immer weitere Kreise gezogen. Trotzdem übertrage infolge der großen Zeichnungen von Industriellen und Gemeinden die 9. Kriegsanleihe die früheren um ein beträchtliches. Die Kreisparasse habe bei der 8. Anleihe 600 000 Mark zu verzeichnen gehabt, augenblicklich aber schon über eine Million. Allein der Gedanke, daß unser geliebtes Vaterland in Not sei und daß wir alle Glieder von ihm seien, müsse jeden aufrufen, seine ganzen Kräfte einzusetzen und mitzuhelfen an dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft. Ein solches Mißtrauen auch gegen unsere Kassen habe eingesetzt, daß viele unserer Kreiseinwohner ihre Einlagen bei den Kassen abheben, um sie daheim einem recht unsicheren Versteck anzuvertrauen. Das Geld gehöre auf die Kassen oder noch besser, als Kriegsanleihe angelegt zu werden. Daß unsere Kreisbevölkerung im Vergleich zu anderen Landesteilen noch verhältnismäßig günstig dastünde und daß Geld vorhanden sein müsse, bewiese auch der Umstand, daß sich das Steuersoll des Kreises im Laufe des Krieges verdoppelt habe. Leider seien auch in unserem stillen Odenwaldkreise Elemente am Werke, welche die bolschewistischen Ideen, die uns die große Welle von Osten her angespült hat, auf sich haben einwirken lassen. In Oesterreich zeige sich die Wirkung derartiger Bestrebungen, besonders in Budapest, wo jetzt die Revolution ausgebrochen ist und das Blut der Brüder fließt. Unter dem monarchischen System sei unsere Entwicklung zur höchsten Stufe gelangt, mehr als in allen anderen Ländern. Alle möchten gegen dunkle Einflüsterungen fest bleiben und ihr Bestes einsetzen zum Wohle des Ganzen. — Die Veranstaltung hatte damit ihr offizielles Ende gefunden. Möge das Gehörte eine tiefe Beherzigung finden.

Dreifelden, 3. Nov. Nr. 110 enthält die Notiz, daß dem Landwirt und Kirchenrechner Christian Käb von Dreifelden aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Amte als evangelischer Kirchenrechner das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden sei. Bei dem Namen ist eine Verwechslung erfolgt, da die Auszeichnung nicht Kirchenrechner Käb, sondern Käb erhalten hat.

Vimburg, 4. Nov. Herrn Postschaffner Hoffmann von hier gelang es, einen Postmarder auf freier Tat zu ertappen. Das unsaubere Handwerk jenes Gauners hat vielleicht schon manchen achtbaren Beamten in den Verdacht der Untreue gebracht. In Verbindung damit ist auch ein ansehnliches Hamsterlager zur Aufhebung gelangt, das jedenfalls manche am Munde abgesparte Liebesgabe in sich barg.

Vimburg, 4. Nov. In der verflochtenen Nacht wurde auf der Viehweide des Herrn Viehhändlers Ferd. Levi an der Holzheimerstraße von einer unbekannten Diebesgesellschaft eine Kuh abgeschlachtet und das Fleisch geraubt davongeführt. Nur ein Stück Ruhhaut blieb zurück.

Biedenkopf, 3. Nov. Die Regierung ordnete zur Bekämpfung des überhand nehmenden Wildschadens in der Lattenberger Gegend den Abschuss des Rotwildes ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht an.

Wiesbaden, 3. Nov. Der mit der Verwaltung der hiesigen Volkseidredaktion beauftragte Landrat des Landkreises Wiesbaden, Kammerherr von Heimbürg, wurde zum Polizeipräsidenten von Wiesbaden ernannt.

Altenried, 3. Nov. Zwischen dem hiesigen Ort und Langenschied wurden am Freitag nachmittag durch Schüsse aus einem Infanteriegewehr zahlreiche Hochspannungsisolatoren zerstört, wodurch eine große Betriebsstörung im Stromnetz der Mainkraftwerke entstand. Auf die Ermittlung der Täter setzen die Mainkraftwerke eine Belohnung von 500 Mk. aus.

Kristel, 3. Nov. Das Gepäckauto der Höcker Farbwerke wurde Freitag nachmittag von der hiesigen Polizei dabei überrascht, als es mit 4 Zentnern Weizen, 2 Zentnern Roggen und 2 Zentnern Kartoffeln das Gehöft des Landwirts Georg Westenberger verlassen wollte. Der Führer verweigerte jede Auskunft über die Bestimmung der Ware, die beschlagnahmt wurde.

Bückeburg, 3. Nov. Das Fürstentum Schaumburg-Lippe ist überreich an herrlichen Buchenwäldern, die in diesem Jahr eine schier unerschöpfliche Ernte an Bucheckern geben. Die fürstliche Hofkammer hat jedoch allen preußischen Schulen, wie überhaupt allen Preußen das Sammeln der Eckern unter der Begründung verboten, die Schaumburg-Lippeschen Bucheckern zu sammeln.

burg-Lippischen Schulen übten schon eine außerordentliche Sammeltätigkeit aus, obwohl sich erwiesen hat, daß diese Schulen nicht in der Lage sind, auch nur den hundertsten Teil des Segens zu bergen. Die rings um das Land wohnenden „Ausländer“ müssen nun zusehen, wie ungezählte Zentner Bucheckern verderben. So geschahen im 5. Kriegsjahr 1918!

Letzte Nachrichten.

Schwere Ausschreitungen in Kiel.

Kiel, 5. Nov. Ueber bedauerliche Vorgänge, die am Sonntag in Kiel stattfanden, meldet die Kieler Zeitung u. a., daß auf dem großen Gierzierplatz in Kiel eine Versammlung abgehalten wurde, an der sich auch Marine-mannschaften beteiligten. Ein Führer der Unabhängigen hielt eine Ansprache. Nach Beendigung der Versammlung bildete sich ein Zug, der auf seinem Wege zur Stadt die Leute aus der Kaserne in der Waldwiese aufnahm. Das Innere der Kaserne wurde erheblich beschädigt und aus ihm eine Anzahl Waffen entnommen. In der Stadt schlossen sich dem Zug viele Personen, unter ihnen zahlreiche Matrosen an. Die Masse begab sich nach der Militärarrestantenanstalt und beabsichtigte die dort untergebrachten Gefangenen zu befreien. Sie wurde aber an der Ecke der Karl- und Brunswikerstraße durch Militär angehalten. Der befehlgebende Offizier forderte die Menge zum Zurückgehen auf. Allein die Menge drängte vorwärts und wich auch nicht zurück, als einige blinde Schüsse abgegeben wurden. Jetzt erfolgte der Befehl zum Scharfschießen, dem bedauerlicherweise eine Anzahl Menschen zum Opfer fielen. Es gab 8 Tote und 29 Verwundete. Dem Vernehmen nach sollen auch aus der Menge, während sie flüchtete, Schüsse gefallen sein.

Graf Schwerin-Löwisch †.

Berlin, 4. Nov. Der Präsident des Abgeordneten-hauses, Graf Schwerin-Löwisch, ist heute nachmittag 4 Uhr in seiner Amtswohnung in Berlin seinen Leiden erlegen. Der neue Vertreter der polnischen Regierung in Berlin.

Berlin, 5. November. Der neue Vertreter der polnischen Regierung, Fürst Ostrowski, ein auch in Rußland durch seine Dienste für das Polentum bekannte Persönlichkeit, ist in Berlin eingetroffen, und hat sein Amt übernommen. Der Fürst hat verschiedene dringende Aufträge seiner Regierung, darunter auch die Ernährungs- und Okkupationsfragen und die Befreiung des Beigadier Wisludski zu erledigen. Auch der frühere polnische Geschäftsträger in Berlin, Renikior, ist hier eingetroffen.

Die Beratungen in Versailles.

Genf, 5. Nov. Wie der Belgier de Lyon meldet, fanden am Samstag zwei Sitzungen in Versailles statt, an denen sich auch übrigens der japanische Botschafter in Paris und der belgische Minister des Äußeren Munamama beteiligten. Die Zeitungen fahren inzwischen fort zu erklären, daß vollkommene Einkimmigkeit unter den Alliierten herrsche. Petit Parisien meldet erneut, daß die Beratungen über das Waffenstillstandserlösch beendet seien. Das Blatt fügt abermals hinzu, daß die Beschlüsse erst in einigen Tagen veröffentlicht werden könnten. Von sozialistischer Seite wird der geheime Charakter der Versailles diplomatischen Beratungen fortgesetzt und energisch bekämpft.

Die Auflösung des kaiserlichen Hofstaates Tassache.

Wien, 4. Nov. Die Nachricht von der bevorstehenden Auflösung des kaiserlichen Hofstaates und der Entlassung der Leibgarde entspricht den Tatsachen. Dagegen ist die Nachricht von einer angeblich vor einigen Tagen mit dem Ziele Budapest angetretenen und sodann in Preßburg unterbrochenen Reise des Kaisers nicht richtig.

Kroatiens Anschluß an Serbien.

München, 4. Nov. Nach Meldungen aus Oesterreich hat der kroatische Nationalrat in Zagreb am Freitag seinen Anschluß an Serbien beschlossen.

Die Tschechen offiziell in die Reihen der Alliierten eingetreten.

Genf, 4. Nov. Der Temps meldet, daß auf der Kriegskonferenz in Paris Clemenceau den Eintritt des neuen tschechischen Staates in die Reihen der Alliierten mitteilte. Der tschechische Bevollmächtigte nahm am Samstag zum ersten Male an der Sitzung des Kriegsrates teil.

Tagesbericht vom 5. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Schelde und Oise haben Engländer und Franzosen ihre großen Angriffe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz von Artillerie und Panzerwagen suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 km breiten Front zu erzwingen. In schweren bis in die Dunkelheit während der Nacht gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Truppen, den feindlichen Angriff aufzuhalten und den Durchbruch zu verhindern.

Südlich der von Valenciennes nach Nordosten führenden Straße wirfen wir den Vorstoß unserer Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sebourg Wargnies le Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orte zum Stehen gebracht.

Wargnies le Petit, das vorübergehend in Feindes-hand fiel, nahmen wir wieder. Bei Le Quesnoy vordringenden Angriff brachten wir südlich von Wargnies le Petit und bei Polme zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde befehlsgemäß geräumt. Der gegen den Wald von Wargnies gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem Westteil des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht hinter unseren vordersten Linien ab-

gewiesen. Am Nachmittag setzte der Gegner seine Angriffe fort. Der Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes stießen wir den Stoß östlich von Jolinet, südlich des Waldes am Somme-Oise-Kanal auf.

Der Kanal-Abchnitt östlich von Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Catillon hielt der Feind in 1-2 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße La Broisse-Disy örtliche Kampstruppen zum Stehen.

Bei Fesny brachen alle Angriffe des Feindes zusammen. An der Oise konnte er an einzelnen Stellen das Ostufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, aber unsere vorderen Linien hinaus vorzudringen. Südlich der Oise folgten starkem Artilleriefeuer, das am frühen Morgen einsetzte, heftige Angriffe südlich von Guise, bei Le Herie und Le Pargny. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenangriff, abgewiesen.

An der Aisne-Front keine größeren Kampfhandlungen. Zwischen Le Chesnes und Sommanthe scheiterten Teilvorsätze des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab.

Im Walde von Dieulouf wichen unsere Truppen starken Angriffen befehlsgemäß auf das östliche Maasufer nördlich von Sienay aus. Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vorgingen, auf den Fluß zurückgeworfen. Auf den Höhen östlich der Maas scheiterten starke Angriffe der Amerikaner.

Der Erste Generalquartiermeister:
Gröner.

Wirtschaftsbuch für landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe mittleren und kleineren Umfanges, mit den wichtigsten Bestimmungen des Umsatzsteuergesetzes und einem Anhang zur Berechnung der Umsatz- und Einkommensteuern. Verlag des Hofbuchdruckerei P. Blum in Wiesbaden, Preis Mk. 2,50.

Baracken-, Straßen- und Stellungsbauarbeiter

in großer Zahl für das besetzte Gebiet gesucht, Hilfsdienstmeldestelle Limburg „Walderdorfer Hof“ Fahrgasse 5.

Bettstellen,
Matrassen,
Kleiderschränke,
Stühle,
Waschkomoden,
Bettfedern u. Daunen

empfiehlt

Berth. Seewald, Hachenburg.

Rüben-schneider!

6 und 8 Messer mit und ohne Schwungrad. Erstklassiges Fabrikat. Ersatzmesser stets vorrätig.

C. v. Saint George
Hachenburg.

Gegen vorherige Einbindung von Füllsäcken lie-

Rainit, Kalisalz,
Chlorkalium.
Roch- u. Viehsalz.
Bretter, Latten und
Dielen, Kalk-, Kehl-,
Fuß- und sonstige
Leisten, Stabtreter
und Hobelbretter
einschließlich am Lager.

Carl Müller Söhne,
Kroppach.
Fernsprecher 8.

Stempel

iefert billigt in kurzer Frist
arl Bungeoth, Hachenburg.

Milchseparatoren
Wendepflüge aller Art
Rübenschneider
Futterschneidmaschinen
Buttermaschinen
Obstpressen
Brockelmühlen
Räucherapparat (Qualm)

sofort ab Lager lieferbar.

Reparaturen aller landwirtschaftlicher Maschi-
nen und Geräte. Autogen Schweißung der
kompliziertesten Brüche.

Füllersfabrik Roth (Milkreis).

Nur für Wiederverkäufer.

Lagerbesuch lohnend.

Glas und Porzellan, Emaille
Blechwaren, Spielwaren
Korbwaren, Kurzwaren
Leiterwagen.

Albert Rosenthal

Nassau a. d. Lahn.

Holzschuhe

in allen Größen liefert auch
an Wiederverkäufer

Jul. Kind, Hachenburg

Wegen Platzmangel gut-
erhaltenes

Tafelklavier

zu vermieten oder zu ver-
kaufen.

Jul. Kind, Hachenburg

Graves fleißiges Dien-
mädchen bei guter Behand-
lung und Verpflegung für
baldisst gesucht. Frau E.
Staudt, Bad Homburg v. d.
H., Louisenstraße 76.

Photographischer Apparat

6x9 cm, mit sämtlichem
Zubehör zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Werkzeugmacher u. Schnittebauer

suchen
Gebr. Achenbach,
O. m. b. H.,
Weidenau-Steg.

Kleiner wachsender Hund

zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 4 1/2 % Schatzanweisungen
der VIII. Kriegaanleihe und für die 4 1/2 % Schatzanwei-
jungen von 1918 Folge VIII können vom

4. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegaanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichs-bankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegaanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vor-mittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Ver-
zeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 5 % Schuldverschreibungen der VIII. Kriegaanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegaanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegaanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.